

In *Inside metropolis* verwende ich field recordings, die in verschiedenen Städten aufgenommen wurden (Valencia, Berlin, Madrid, Wien...) und in collagierter Form mit dem Orchester interagieren - dabei geht es mir um die Verräumlichung dieser Stadtklänge im ganzen Zuschauerraum sowie um ihre vielfältigen klanglichen Beziehungen zum Orchester. In diesem Sinne stoßen zwei verschiedene Arten von kompositorischer Logik produktiv aneinander - die Anordnung von zufälligen urbanen *objects trouvées* gegenüber den strengen Gesetzen des Sinfonieorchesters.

Die poetische Idee, die der ästhetischen Überhöhung von alltäglichen Stadtklängen zugrunde liegt, basiert auf einem kleinen Text aus dem Ende von Italo Calvino's „Die unsichtbaren Städte“:

*Manchmal genügt mir eine Lichtung in einer maßlosen Landschaft, ein Aufleuchten von Lichtern im Nebel, der Dialog zweier Passanten, die sich im Gedränge begegnen, mit vorzustellen, daß ich von hier Stück um Stück die vollkommene Stadt zusammensetzen werde, errichtet aus Fragmenten, die mit dem Rest vermischt sind, aus Augenblicken, die durch Intervalle getrennt sind, aus Signalen, die einer ausschickt, ohne zu wissen, wer sie empfängt. Wenn ich Dir sage, daß die Stadt, der meine Reise gilt, keine Kontinuität in Raum und Zeit besitzt, einmal lockerer und einmal dichter ist, so darfst Du nicht meinen, daß man mit dem Suchen aufhören könnte.*

In diesem Sinne stelle ich mir eine Art akustisches Fenster vom Auditorium in eine aus vielen Fragmenten zusammengesetzte imaginäre Stadt - in einen persönlichen utopischen Ort, vor, nach dem man, wie bei Calvino, nicht aufhören kann zu suchen. In der jetzigen Zeit, die sich durch vielfältige Krisen plötzlich dystopisch anfühlt, ist die Idee der Utopie für mich wieder überlebensnotwendig geworden.

Der Titel *Inside metropolis* ist bewußt mehrdeutig und bezieht sich sowohl auf die Stadtklänge im Inneren des Konzertsaaes als auch auf diesen inneren utopischen Ort.